

FC Bayern light

Im Schatten der großen Fußballabteilung kämpft eine kleinere Sparte um den Ligerhalt

VON CHRISTOPHER MELTZER

Julian Diemer atmet ein letztes Mal tief durch. Dann geht der Tischtennis-Mannschaftskapitän des FC Bayern München leicht in die Hocke, er lässt seinen Schläger in der Hand rotieren und fokussiert seinen Kontrahenten. Dessen Angabe antizipiert er gut, er bringt seinen Gegner sofort in Bedrängnis. Der macht mit dem nächsten Schlag den Fehler. Diemer ballt die Faust, die Zuschauer klatschen. Der 24-Jährige hat mit seinem 3:1-Sieg im Einzel gerade den wichtigen fünften Punkt für seine Mannschaft im Duell mit dem SB Versbach geholt.

Diemer und seine Teamkollegen sind am vergangenen Samstag überlegen aufgetreten. Überlegenheit – ein Attribut, wie maßgeschneidert für die Marke FCB. Als Diemer wenige Minuten später über seine Tischtennis-Abteilung und die Situation in der 3. Bundesliga spricht, ist das Attribut verschwunden. Was der Münchner Diemer sagt, passt nun überhaupt nicht zum FC Bayern: „Klar, wollen wir nicht absteigen, aber wenn doch, geht es trotzdem weiter.“



Höchste Konzentration auf den weißen Ball: FC Bayern-Topspieler Julian Diemer in Aktion.

FOTO: LACKOVIC

Im Sommer sind Diemer und Co. von der Regionalliga in die neu gegründete 3. Bundesliga aufgerückt. Dort tun sie sich schwer, stehen sogar auf einem Abstiegsplatz. Das 6:1 gegen Versbach war der erste Saisonsieg. Während viele Drittligisten ihre Kader mit ausländischen Spielern aufrüsten, vertrauen die Bayern auf dieselben Spieler wie in der Regionalliga. Mehr als der Klassenerhalt, so Diemer, sei daher nicht drin. „Wir haben alle einen normalen Job, für uns ist Tischtennis nur ein Hobby, auch wenn wir das Wappen des FC Bayern tragen“, sagt er.

Wo andere FCB-Abteilungen Geld in die Hand nehmen und sich verstärken würden,

bleibt die Tischtennis-Sparte um ihren Chef Rudi Kahler, 62, einem anderen Konzept treu: Mit Spielern aus der Region sportlich so viel wie möglich rausholen. Einerseits ist dieses Konzept Kahlers Überzeugung, andererseits auch alternativlos. „Wir sind finanziell nicht so stark. Es ist die Vorgabe des Hauptvereins, im Rahmen der Gemeinnützigkeit zu planen“, erklärt er. „Wir zahlen Aufwandsentschädigungen und keine Gehälter.“ Eine Spielzeit in der 3. Liga kostet den Verein rund 30.000 Euro. Eine Liga weiter oben müsste schon mit 150.000 bis 200.000 Euro gerechnet werden. Eine Aufrüstung der Tischtennis-Sparte durch den FC Bayern sei zwar

mal im Gespräch gewesen, dann aber schnell wieder verworfen worden. „Für mich macht das im Tischtennis auch keinen Sinn“, sagt Diemer. Dazu sei die Strahlkraft der Sportart nicht groß genug. „In der 1. Liga vor 400 Zuschauern spielen – das wäre nicht Bayern-like.“

Im Schnitt kommen knapp 70 Zuschauer pro Spiel. Diemer kann sie alle namentlich begrüßen. „Mir gefällt es so, wie es ist“, sagt er. Sollte der FCB einmal ins Tischtennis investieren, wäre wohl für Diemer und seine Kollegen in der ersten Mannschaft kein Platz mehr. Dass in Zukunft ein größeres Interesse des FC Bayern für die eigene Tischtennis-Truppe entsteht, will Rudi Kahler nicht ausschließen. Derzeit heiße es vom Hauptverein aber: „Tischtennis muss selbst zurechtkommen.“ Und selbst Sponsoren fürs Tischtennis aufzutreiben, ist in München laut Kahler sehr schwer. Doch Spieler, die sich dem FCB anschließen wollen, gäbe es. „Ich bekomme ständig Mails, in denen sich Spieler anbieten. Der FCB ist eben der FCB“, sagt Kahler. Nur Geld ist keines da, nicht für die Tischtennisabteilung.